



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1995

Geisterfahrer der Gesellschaft: Psychoanalytische Therapie im Gefängnis

Haas, Henriette

Abstract: Psychotherapie in Institutionen muss mit vielen Abweichungen vom optimalen psychoanalytischen Setting leben. Uebermässige Macht der Therapeuten schadet dem kreativen Assoziations- und Introspektionsprozess des Patienten. Drei Ziele an den Schutzbefohlenen sind in jeder medizinischen und psychosozialen Einrichtung mehr oder weniger vertreten. Diese können, wenn sie zu einseitig oder übertrieben durchgesetzt werden, störende Eigendynamiken entfalten. Die Ziele sind: 1. den Klienten in seinem Status quo zu verstehen, 2. den Klienten zu verändern und 3. die Organisation zu verbessern. Zur Parodie verkommen, wird das Verstehen des Status quo eine unkontrollierte Regressionsförderung. Ein zwanghaftes Aendernwollen bekommt einen aggressiven, sadistischen Zug und die Verbesserung der Organisation kann zu einem Verwaltungswasserkopf degenerieren. Rauchfleisch (1981) empfiehlt bei der Behandlung dissozialer Patienten ein bifokales Vorgehen. Dazu gehört neben der psychoanalytischen Abstinenzregel der Einsatz von Parametern, deren Einfluss aber auch mitgedeutet werden muss.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-96852>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Haas, Henriette (1995). Geisterfahrer der Gesellschaft: Psychoanalytische Therapie im Gefängnis. *Intra Psychologie und Gesellschaft*, 6(25):61-66.

Sind Gewaltverbrecher therapierbar?

Geisterfahrer der Gesellschaft

HENRIETTE HAAS

Kriminalität wird durch verschiedene gesellschaftliche Massnahmen zu beeinflussen versucht. Früher vor allem durch Strafe und Arbeitserziehung – heute kommt die Psychotherapie dazu mit dem Ziel, den Gefangenen quasi ‘von innen her’ zu verändern. PsychoanalytikerInnen vermögen antisoziale Persönlichkeiten zwar treffend zu beschreiben, aber es fehlt oft an Empathie für diese Patienten. Die Gefängnispsychologin Henriette Haas hat versucht, einen Gewaltverbrecher wenigstens ansatzweise in seinem Unglück zu verstehen.

Um die Bedeutung der Psychotherapie im Gefängnis zu verstehen, werfen wir mit Foucault (1991) einen Blick auf die Geschichte des Justiz- und Strafwesens in Europa. Vor dem 18. Jahrhundert wurde vor allem der Körper eines Delinquenten bestraft und gemartert. Man sah darin eine Art Wahrheit im Angesicht des Todes, einen Ausgleich der Schuld, und zwar bis über den Tod hinaus, sozusagen als Vorwegnahme der Höllenqualen. Das System der Marter und Pein war aber nicht bloss pure Willkür, als die es heute erscheint, sondern hatte in der damaligen Gesellschaft eine organisierende Funktion. Die peinvolle Strafe diente als politisches Ritual dazu, das verletzte Recht des Herrschers, seine beleidigte Würde zu sühnen, selbst wenn durch die Straftat keinem Individuum Unrecht geschehen war.

Im 19. Jahrhundert änderte sich mit der Industrialisierung auch das Justizwesen. Es ging jetzt nicht mehr um die Machtdemonstration des Königs, sondern um die ökonomische Komponente der Kriminalität. Die moderne Haftstrafe entstand und Gefängnisse, die teilweise noch heute

stehen. Das Panoptikum oder Pennsylvania-System wurde erfunden, für das Alcatraz ein Beispiel ist. Von der Kanzel in der Mitte gehen sternförmig Zellentrakte aus.

Die Übeltäter wurden zu Ordnung und Arbeit angehalten, um sie dem unheilvollen Müsiggang zu entreissen. Schweigen war noch bis vor zwanzig Jahren in Gängen und Arbeitsräumen der Strafanstalten geboten, die Einzelzellen dienten der Besinnung.

Sehr bald aber erwies sich das Gefängnis aufgrund seiner sichtbaren Wirklichkeit und Folgen als Misserfolg. Haft verhindert nicht, sondern fördert den Rückfall. Statt den Insassen Respekt vor dem Gesetz zu lehren, beruhte der Zuchthaus-Betrieb nicht selten auf Machtmissbrauch. Je mehr Demütigungen Gefangene erleiden, desto stärker wachsen kriminelle Grössenphantasien und Rachepläne. Willkürlich agierende Gefängnisverwaltungen verschmolzen mit dem hierarchisierten Milieu der Straftäter zu "Hochschulen des Verbrechens". In geschlossenen Strafanstalten für Rückfällige ist heute noch ein

Nebeneinander von rigiden militärischen Strukturen und milieuartigem Chaos mit Schwarzmarkt und Selbstjustiz unter den Gefangenen zu beobachten.

Seit den grossen Reformen der letzten Jahrzehnte verfügt die Justiz über eine Vielfalt strafgesetzlicher Massnahmen. Je nach Schwere der Delikte, Länge der Strafe und Fluchtgefährdung gibt es geschlossenen oder offenen Vollzug, Halbgefangenschaft oder gemeinnützige Arbeit anstelle von Haft. Bei Süchtigen wird oft eine ambulante oder stationäre Therapie anstelle der Strafe ausgesprochen.

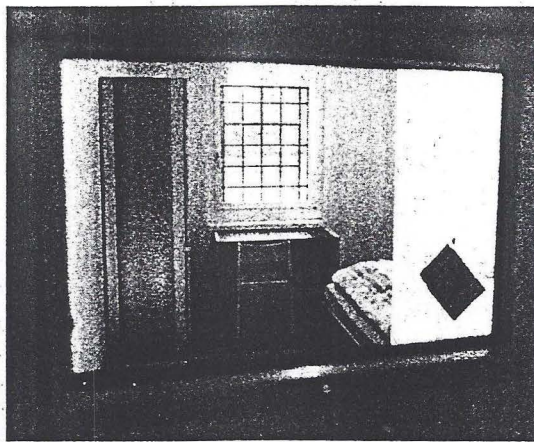
Viele in Regensdorf ansässige Gefangene, vor allem mit schweren Delikten, haben vom Gericht die Auflage, während des Vollzugs eine Psychotherapie zu machen. Statt auf den Körper des Gefangenen

will man auf dessen Seele Macht ausüben und diese von innen her verändern (Foucault). Bricht ein Gefangener die Therapie ab, hat das jedoch keine einschränkenden Wirkungen auf die Entlassung.

Im sich widersprechenden öffentlichen Bewusstsein existieren die verschiedenen Vollzugsziele: "Rache",

"Arbeitserziehung" und "psychische Veränderung" gleichwertig nebeneinander. So klagen Gefangene, dass ihnen die sonderbare Mischung von institutioneller Strenge und Grausamkeit einerseits und Resozialisierungsbestrebungen andererseits schwer zu schaffen macht. Bei besonders gefährlichen und psychisch abnormen Rückfälltären kann das Gericht zum Schutz der Öffentlichkeit neben der Strafe eine sogenannte Verwahrung anordnen. Diese muss durch einen Psychiater jährlich überprüft werden. Vollzugslockerungen respektive bedingte Entlassung können nur nach erfolgreicher Besserung durch Therapie gewährt werden. In diesen (seltenen) Fällen wird die Psychotherapie also zur Zwangsbehandlung.

Mit vielen Gefangenen kann man eine ganz normale Therapie machen, in der sie ihre Konflikte durcharbeiten können. Nicht jeder Delinquent hat eine antisoziale Persönlichkeitsstörung, sondern alle Arten psychischer Erkrankungen kommen vor. Besonders gilt das natürlich für Gefangene aus kriegsführen-



Blick hinter die Zellentür: Widersprüchliches Leben zwischen Rache und Resozialisierung

den Ländern oder der dritten Welt, die aus wirtschaftlicher Not straffällig werden. Hier möchte ich aber eine soziopathische Grundstruktur schildern, die ich bei mehreren Patienten in ganz ausgeprägter und unheilbarer Form angetroffen habe. Einige habe ich teilweise jahrelang behandelt, ohne dass je ein tiefes Vertrauen oder eine Verständigung über die allereinfachsten emotionalen Sachverhalte zustande gekommen wäre. Obwohl mir die geschilderten Patienten keineswegs gleichgültig waren und ich ihre Innenwelt meinte verstanden zu haben, war jede tiefenpsychologische Deutung unmöglich. Für diese Menschen blieb ich einfach Teil einer als chaotisch und psychopathisch erlebten Welt. Man könnte diese Patienten mit "Geisterfahrern in der Gesellschaft" vergleichen. Natürlich gibt es dieses "Geisterfahrertum" auch in weniger schwerer Ausprägung zum Beispiel im Zusammenhang mit anderen Persönlichkeitsstörungen.

SOZIOPATHISCHE PERSÖNLICHKEIT

Roland, ein mehrfach rückfälliger Gefangener wurde mir überwiesen, weil er Haft-Urlaube wollte. Er war wegen schwerer Gewaltdelikte auf unbestimmte Zeit in einer geschlossenen Anstalt verwahrt. Wegen seiner Gefährlichkeit verlangten die Behörden eine wirksame Psychotherapie vor einer Öffnung des Vollzugs. Motiviert für Gespräche war er eigentlich nicht, er wurde ja gezwungen. Am Anfang redete er viel in hochgestochenen juristischen Floskeln. Er befürchtete, dass ihm jegliche Fortschritte als vordergründige Anpassung negativ ausgelegt werden könnten. Nach ein paar Stunden dieser Zwangstherapie überfiel mich Hoffnungslosigkeit angesichts der Unnahbarkeit des Patienten. Daneben war er mir nicht gerade sympathisch. Also sagte ich ihm, es würde schwierig, mit ihm eine Therapie zu machen, da er eine Mauer um sich habe und niemanden an sich heranliesse. Erstaunlicherweise pflichtete er mir bei und es entstand zum erstenmal so etwas wie eine wirkliche Kommunikation. Für ungefähr ein Jahr lang entwickelte sich dann doch eine Arbeitsbeziehung. Ich entdeckte gute und liebenswerte Seiten des Mannes. Er war ein begabter Handwerker, ein guter Beobachter und nicht unintelligent. Wenn er jemanden gern hatte, wollte er alles für ihn tun. Unter gegebenen Machtverhältnissen passte er sich an. Im Bezug auf seine

Delikte fehlte ihm allerdings der Realitäts-sinn. Er konnte sich nicht vorstellen, dass seine Opfer Schlimmes erlitten hatten und sah vor allem sich selber als Opfer der Justiz. Er war als Kind im Heim erzogen worden und hatte nach fast fünfzehn Jahren Strafe eine grosse Sehnsucht nach einem normalen Leben. In einem ersten Ansatz gelang es, ein gewisses Licht auf seine Delikte zu werfen. Der Patient empfand sich selber oft als ganz und gar nichtig, absolut nichts wert. Das gleiche galt dann auch für seine Opfer, die er ebenfalls mit dieser "Niemand-Repräsentanz" koppelte. Diese vorsichtige Interpretation konnte Roland besser akzeptieren, als eine direkte Konfrontation mit seiner sadistischen Grausamkeit.

Rolands Überich-Störung wurde manifest anhand der Regeln im Gefängnis. Sein Überich war sozusagen ein loses Konglomerat von gerade gültigen widersprüchlichen Regeln, die er wörtlich nahm, ohne einen Sinn darin zu sehen. Jeden Vorschlag setzte Roland sofort in Tat um, ohne anderer Leute Meinung anzuhören oder sich selber noch Gedanken zu machen. Dies führte dann zu diversen Konflikten, bei denen Roland sich betrogen fühlte vom Gefängnis und umgekehrt die Mitarbeiter sich gegeneinander ausgespielt vorkamen. Immerhin war es noch möglich, diese Dinge zu besprechen. Roland kam jetzt sogar so gerne zur Stunde, dass er kaum mehr gehen wollte und jeweils meine Hand beim Abschied minutenlang nicht mehr losliess.

Die Situation in der Therapie änderte sich aber innert weniger Wochen schlagartig, nachdem der Patient aufgrund seiner begonnenen Therapie nun in den Urlaub wollte. Für ihn war quasi gesichert, dass er keinen Rückfall mehr haben würde. Aufgrund der Aktenlage wusste ich aber, dass da keine Sicherheit möglich war, weil es bei jeder Öffnung zu einer neuen Tat gekommen war. Darüber stritten wir uns endlos.

Im Laufe des Streits merkte ich immer mehr, dass Roland die sprachlichen Begriffe ganz anders verstand, als ich sie gemeint hatte. Insbesondere emotional besetzte Wörter wie "Beziehung", "Vertrauen", "Liebe", "Regeln", "Täter", "Opfer" und "Gefährlichkeit" waren davon betroffen. Es herrschte eine babylonische Sprachverwirrung. "Vertrauen" ihm gegenüber verstand er nur als ein totales. Wer "Vertrauen" in ihn nach seinen Massstäben hätte, dürfte niemals die Frage nach möglichen gewalttätigen Rückfällen aufwerfen.

Auch "Liebe" hatte die Bedeutung einer totalen Wiedergutmachung seines gescheiterten Lebens. Er war der festen, unverrückba-

LITERATUR

- Aichhorn A.: Verwahrloste Jugend. Bern, Huber (10. Aufl.) 1987.
- Bernfeld S.: Antiautoritäre Erziehung und Psychoanalyse. Ausgewählte Schriften Bd 1-3 Frankfurt a. Main, Werder & Wolff 1969-70.
- Foucault M.: Überwachen und Strafen. Frankfurt a. Main, Suhrkamp 1991.
- Kernberg O.F.: Borderline-Störungen und pathologischer Narzissmus. Frankfurt a. Main, Suhrkamp 1980.
- Kernberg O.F.: Schwere Persönlichkeitsstörungen. Stuttgart, Klett-Cotta 1989.
- Lewinsky R. & Reller H. (Hrsg): Wir haben ja Psychiater. Zürich, Limmat Verlag 1983.
- Parin P.: Die Abwehrmechanismen der Psychopathen. In: Psyche. 1961, 15, 322-329.
- Rauchfleisch U.: Dissozial. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1981.
- Rosenfeld H.: Sackgassen und Deutungen. Wien, Verlag internationale Psychoanalyse 1990.

ren Ansicht, dass mit einer Liebesbeziehung jegliches Problem, das er je gehabt hatte, gelöst sein würde. Dass eine Partnerschaft selber auch Schwierigkeiten mit sich bringen würde, konnte er sich nicht vorstellen. Leider wurde er in dieser dummen Vereinfachung durch eine Laienhelferin gestützt, die ihr eigenes Familienleben als Vorbild und "Quelle grosser Kraft" darstellte. Die Begriffe "Gesetze und Regeln" waren für den Patienten perverse Schikanen, die er nur soweit befolgte, dass er nicht auffiel. Gesetze interpretierte Roland konsequent und ausschliesslich als das Recht des Stärkeren, das Gesetz des Dschungels. Er konnte Regeln nicht als Konsens der Menschen verstehen, die das Zusammenleben mehr oder weniger erleichtern sollen. Ebenso war das Wort "gefährlich"

nichts als ein Etikett, mit dem man ihn abstempelte.

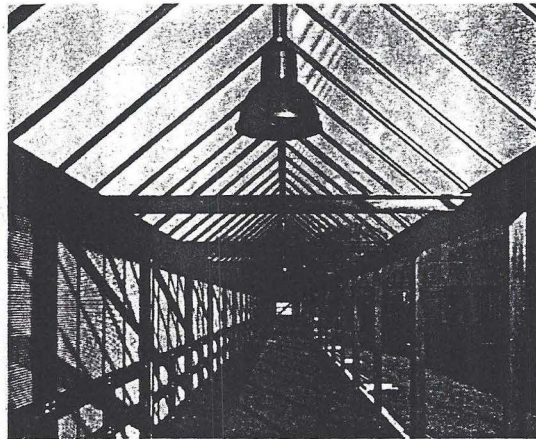
Eine Ursache der Begriffsverwirrung lag in der gut-böse Spaltung im starren Selbst- und Weltbild Rolands. Der tiefe Riss zwischen gut und böse war nicht zu kitten. In gewissen Stunden konnten wir uns auf gar nichts mehr einigen. Jeder Versuch einer Erklärung führte zu

einer neuen Verwirrung und neuen nicht definierten Wörtern. Anhand der Umkehrung und Entleerung aller Bedeutungen bei diesen Geisterfahrerpersönlichkeiten können wir auch verstehen, wieso manche schwer kriminellen Täter ihre Opfer regelrecht beschuldigen. So hoffte etwa ein Vergewaltiger allen Ernstes, er könnte eine Weile in einer Opfergruppe mitmachen. Diese Frauen sollten dann "endlich einsehen", wie schlecht es ihm geht und wie unrecht seine Opfer ihm taten. So absurde Beschuldigungen lösen schnell Empörung und Ablehnung als Gegenübertragung aus, die dann wiederum dazu führen, dass Therapeuten im Gegenzug den antisozialen Patienten gar nicht empathisch verstehen wollen und stattdessen diagnostisch disqualifizieren.

Lebensgeschichtlich konnten wir die Überich-Störung auf ständig wechselnde Bezugspersonen und Hausordnungen, wie sie in Kinderheimen auftreten, zurückführen. Strikte aber gleichzeitig widersprüchliche Anforderungen wurden an ihn gestellt. Zum Beispiel

wurde der kleine Junge von einer Nonne im Namen "der Liebe Gottes" geschlagen, weil er onaniert hatte. So wird es für uns klarer, dass die Worte "Liebe" und "Regeln" ganz andere Bedeutungen bekommen als bei beziehungsfähigen Menschen.

Deutungen der Überich-Störung wurden von Roland mit massiven Aggressionen beantwortet. Er beschimpfte mich, ich wolle ihm Schuldgefühle einjagen, um ihn in den Suizid zu treiben. Die Vergangenheit und seine Delikte musste der Patient abspalten, weil alles so grässlich war. Er fand es sinnlos, darüber nachzudenken und wollte lieber einen "Neubeginn" machen. Vermutlich müsste der Patient sich tatsächlich umbringen, wenn er seine Vergangenheit und damit auch seine eigene Rolle realistischer sehen würde.



Antisoziale bauen oft eine Wunschwelt ausserhalb der Mauern auf, die nicht zu korrigieren ist. Weg zum Sozialzentrum in der Anstalt Pöschwies.

Schliesslich musste ich die Therapie abbrechen, weil ich vor Roland immer mehr Angst bekam. Er stand auf, schrie mich an und drohte. In der abschliessenden Besprechung meinte er, ich sei emotional und beziehungsmässig schwer gestört, weil ich kein volles Vertrauen zu ihm aufbauen könne, und seinen Beteuerungen, nie mehr rück-

fällig zu werden, nicht einfach glaubte. Er führte das auf meine Abgebrühtheit durch meinen Beruf und die vielen Enttäuschungen, die dieser mir bereite, zurück. Dies alles tönte so unwiderlegbar, dass ich selber einen Moment lang an meiner geistigen Gesundheit zweifelte.

Wer die totale Verdrehung der Realität, wie soziopathische Persönlichkeiten sie immer wieder zustande bringen, und auch die eigene Angst vor der gewalttätigen Bedrohung durch so einen Mann noch nie erlebt hat, könnte mir jetzt vorwerfen, ich hätte die Therapie zu früh oder unnötigerweise abgebrochen. Ich staune immer wieder, wie viele Mitarbeiter der psychosozialen Berufe im Strafvollzug warnende Zeichen nicht ernst nehmen und unverdrossen auf Heilungen hoffen, die aber als Katastrophen enden. Der Antisoziale ahnt die Existenz einer besseren Lebensmöglichkeit anderer Menschen. Er weiss, dass diese glücklicher sind und weniger in Schwierigkeiten geraten als er. Er selber findet seine Verbrechen gar nicht so

schlimm, es sind irgendwie "Unfälle an seinem Weg". Leider sind es gerade die unrealistischen Vorstellungen, die er von der demokratischen Welt ausserhalb der Mauern hat, die eine Verwirklichung seiner Wünsche unmöglich machen. Seine Phantasien sind diejenigen eines einsamen Heim-Kindes vom Glück und der Geborgenheit in einer Idealfamilie. Das Heimkind kann sich nicht vorstellen, dass in einer Familie auch Konflikte herrschen und grosse Anpassung vom Kind verlangt wird. All die vielen Kränkungen, die man in Beziehungen erfahren und aushalten muss, kann es sich nicht vorstellen.

TRÜGERISCHER

'GUTER KERN'

Aufgrund dieser durch und durch falschen, idealisierten Vorstellungen gelingt die sogenannte Reintegration Krimineller in die Gesellschaft oft so schlecht. Es genügt übrigens keinesfalls, dem Gefangenen wiederholt zu erklären, er mache sich ein falsches Bild von der Realität. Emotional kann der Verwahrloste von diesem Bild einfach nicht ablassen, weil es seine einzigen Hoffnungen verkörpert. Die Konfrontation mit der Realität wird über lange Zeit so stark abgewehrt werden, dass der Patient mit Suizid droht, falls er seine Träume aufgeben müsste. In der Freiheit wenden solche Täter dann eben Gewalt an, sobald die Wunschträume zusammenkrachen. (Zum Beispiel: Frauen solcher Männer werden ermordet, wenn sie sich nicht fügen). In vielen Fällen wie dem von Roland lässt sich die Wunschwelt überhaupt nicht mehr korrigieren.

Die grossen Hoffnungen, die der Patient an diese Wunschwelt koppelt und mit denen er jede neue Beziehung zu Laien oder Fachpersonen überfrachtet, sind mitunter der Grund, wieso viele Menschen sich nicht von den warnenden Stimmen über seine Gefährlichkeit überzeugen lassen. Das idealisierte Wunschobjekt- und Selbstbild wird dann als ein sogenannt "guter Kern" der Persönlichkeit verkannt. Auch ausgebildete Psychotherapeuten können aus ihren Gegenübertragungsphantasien über die zu rettende "unschuldig-kindliche Seele, die unendlich gelitten hat" im vermeintlichen Innern des Verbrechers, oft den verheerenden diagnostischen Befund einer narzisstischen Persönlichkeit mit sadistischen Zügen und schwerem Überich-Defekt (Kernberg) nicht wahrhaben.

ahp
Zürich

Integrale Ausbildung in Psychotherapie für PsychologInnen und ÄrztInnen

Theorie, Eigenerfahrung, Praxis und Supervision, basierend auf der **Transaktions- und Skriptanalyse**, verbunden mit **gestalttherapeutischen** und **systemischen** Denkmodellen und Therapieansätzen. Drei Jahre Basisprogramm in geschlossener Ausbildungsgruppe, individuelle Fortsetzung. Gemäss Anforderungen der Charta für die Ausbildung in Psychotherapie. International zertifizierte LehrtherapeutInnen.

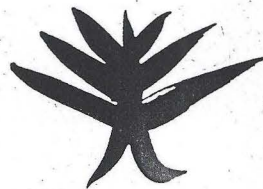
Beginn des nächsten Ausbildungszyklus:
Frühjahr 1996. Vorkurse: 10.-16. Sept.
oder 3.-9. Dez. 1995, in Stels/GR.

Institut AHP Zürich

Postfach 916, 8044 Zürich

Telefon/Telefax (01) 262 56 31

(Praxis Dr. med. K. Wolfensberger)



IAC Integratives Ausbildungszentrum

Für ganzheitliche Erwachsenenbildung und Therapien. Der Mensch mit seinen emotionalen, spirituellen und intellektuellen Bedürfnissen ist der Mittelpunkt aller unserer Angebote - und dies seit 25 Jahren. In folgenden Richtungen können Ausbildungen, Weiterbildungen für Fachleute, Kurse, Selbsterfahrung in Gruppen und einzeln belegt werden.

- **Maltherapie**
- **Leibtherapie**
- **Klassische Massage**
- **Körper- und Bewegungs-**
zentrierte Therapie
- **Gentle Dance - Feldenkrais**
- **Rhythmus und Stimme —**
Bewegung und Tanz
- **Prozessorientiertes Begleiten**
- **NEU: FINDER** Das andere zehnte Schuljahr

Fordern Sie unsere Unterlagen an !

IAC Integratives Ausbildungszentrum
Ausstellungsstr. 102, 8005 Zürich
Tel. 01 271 77 61, Fax. 01 271 78 20



Henriette Haas

arbeitet als Klinische Psychologin
beim psychiatrisch-psychologischen
Dienst der Justizdirektion des
Kantons Zürich in der geschlossenen
Strafanstalt Regensdorf.

Die Fotos auf den Seiten 62 und 64
wurden zur Verfügung gestellt aus
dem Archiv der Strafanstalt
Pöschwies, Regensdorf.
Mit freundlicher Genehmigung
des Direktors H.U. Meier.

Neben der Persönlichkeit des Kriminellen müssen wir immer auch die gesellschaftlichen Zustände und Verbote betrachten. Neurose und Persönlichkeitsstörung gibt es nur auf dem Hintergrund relativer gesellschaftlicher Ordnung (Bernfeld). Ein Mann wie der hier geschilderte, gälte in einer kriegführenden oder totalitären Gesellschaft als durchaus "normal", vielleicht würde er sogar ein Held. In einem einigermassen demokratischen und menschenrechtsorientierten Staat allerdings ist eine Persönlichkeit wie der Geisterfahrer untragbar. Deshalb stehen diese Personen ausserhalb der demokratischen Rechte und müssen in einer Art und Weise verwaltet werden, die an sich nicht zur Besserung beiträgt, sondern zerstörerisch ist.

Der Unterschied zwischen denjenigen Personen, die einfach verwahrlosen und schwer süchtig werden und denjenigen, die gewalttätig kriminell sind, wurde von Aichhorn beobachtet. Die masochistisch Verwahrlosten haben sich und die Hoffnung auf Beziehungen sehr viel mehr aufgegeben; sie inszenieren einen ständigen Suizid und verlassen sich emotional nur noch auf psychotrope Substanzen.

Die aggressiven Kriminellen dagegen haben nicht alle Hoffnungen aufgegeben. Sie strengen sich noch an, geliebt und in die bürgerliche Gesellschaft aufgenommen zu werden. In ihrer subjektiven Wahrnehmung haben sie aber das Gefühl, dass die angepassten Bürger ein geschlossenes System bildeten und ihnen, den Unglücksraben, ständig den Eintritt ver-

wehrten. Sehr bewusst ist Gefangenen, dass innerhalb der freien Bevölkerung viele mehr oder minder grosse Schlitzohren sitzen, die mit ihren heimlichen Delikten asoziale Persönlichkeitsanteile ausleben können. Die Kriminellen unterstellen deshalb allen Menschen, gleich schlecht zu sein. Für den Geisterfahrer stellt sich die Gesellschaft als ungezügelter Chaos dar, das ihn immer wieder willkürlich unterwirft und einsperrt. Er kann daher aus seiner eigenen Erfahrung die Regeln, die Beziehungen schützen, nicht wahrnehmen, weil sie ihm gegenüber noch nie gegolten haben.



Werbung



Für Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen mit supervisorischen Aufgaben

Jetzt haben Sie bei uns die Möglichkeit, sich professionell und zugleich berufsspezifisch weiterzubilden für Ihre Aufgaben der Supervision und Praxisberatung, die Sie in Ihrem Berufsfeld bereits übernehmen oder übernehmen wollen.

Die berufsbegleitende IAP-Fortbildung «Kompetenzbereich Supervision» hat zum Ziel, die wissensmässigen, verhaltensorientierten und persönlichkeitspezifischen Voraussetzungen zu schaffen, die Sie optimal befähigen, Einzelne, Teams oder Gruppen supervisorisch zu beraten und zu begleiten.

Leitung: C.D. Eck, M. Bollag Dondi
Kursbeginn: 15. November 1995

16 Kurstage in 2-tägigen Sequenzen (Wochentage), verteilt auf 2 Semester 10 Lehrsupervisionssitzungen. Die Teilnehmerzahl ist auf 16 Personen beschränkt.

Gerne senden wir Ihnen unser detailliertes Kursprogramm zu. Bestellen Sie mit dem Coupon oder telefonisch:

Institut für Angewandte Psychologie (IAP) Zürich

Merkurstrasse 43, 8032 Zürich, Telefon 01/268 33 70 (bitte Frau S. Pfeifle verlangen) oder Fax 01/286 33 00

Coupon

Senden Sie mir das Detailprogramm «Fortbildung: Kompetenzbereich Supervision»

Vorname/Name _____

Adresse _____